



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Verabschiedung Dr. Schiemer, Verlagsanstalt Tyrolia**

**05.09.1996**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.16.50

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6301)

Verabschiedung Dr. Schiemer, Verlagsanstalt Tyrolia  
5. September 1996, 18 Uhr

Verehrter Herr Generaldirektor,  
lieber Georg!

Wenn Du nun Dein Amt als Generaldirektor in andere Hände – in gute Hände – übergibst, ist die Stunde des Dankes gekommen. Vielleicht bin ich gar nicht der richtige Mann für eine Laudatio, weil ich natürlich an den Details Deines Wirkens, Sorgens und Arbeitens nicht so teilnehmen konnte. Ich kann darum in dieser Stunde nicht mit vielen Einzelheiten aufwarten, die sicher des Erwähnens wert wären. Ich bleibe bei der Verneigung vor einem Lebenswerk, das in seiner Gesamtbedeutung für Kirche und Heimat nicht leicht überschätzt werden kann. Ich weiß, was die Tyrolia bedeutet – ich weiß es als Bischof, Kunde und Autor. Manchmal – wenn ich über die Theresienstraße hinaufgehe zur Buchhandlung – mit der Regelmäßigkeit, mit der Hausfrauen den Supermarkt besuchen, versuche ich mir vorzustellen, was eigentlich wäre, wenn es die Tyrolia nicht gäbe. Es würde ein Stück Identität im geistigen Tirol verschwinden, ja auch ein Stück Heimat seit Kindertagen. Sie ginge mir genau so ab wie die Anna-Säule. Es gibt nicht allzu viele Institutionen, die auf Grund ihrer Stabilität heimatliche Gefühle vermitteln. Für den alten Innsbrucker ist auch der Verlust alter Firmen und Geschäfte zugunsten anonymen Einkaufszentren ein Verlust an Heimat. Die Tyrolia gehört für mich und viele zur vertrauten Welt – ihre Regale, ihr seriöses Angebot, ihre zuvorkommenden Angestellten. Ich rede zunächst von der Buchhandlung (und den Buchhandlungen), weil sie ja sozusagen die Außenseite, der Kommunikationsraum des Verlages sind.

Und dann ist da der Verlag. Ein in Zeiten wie diesen nicht leicht zu führender Verlag. Wir wissen aus dem gesamten Verlagswesen, daß es heute keine rosigen Zeiten hat. Aber ein Verlag, der auf Grund seiner Linie nicht alles verlegen kann, was Geschäft verspricht, und nicht alles anbieten kann, was die Kassen klingeln ließe, und nicht alles abstoßen kann, was eine Belastung ist – man denke nur an den Zeitungssektor – ein derartiger Verlag mit Linie hat es besonders schwer.

Und das ist der Dank, den ich Dir, lieber Freund, im Namen der Kirche, des Landes, sagen möchte: Den Dank für die Linie. Du hast durch alle Bedrängnisse und Stürme hindurch diese Linie gehalten.

Wenn ein Pilot der Namenskollegin in den Lüften, der Tyrolian Airways, bei Föhnsturm von Wien herauf über Innsbruck wild gebeutelt die große Schleife macht, und dann trotz aller Turbulenzen und Schwankungen doch sicher auf der Rollbahn aufsetzt, zwischen den beiden Lichterketten der Pistenbefeuernung, dann empfindet jeder eine tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Mann im Cockpit (ich habe sogar schon lauten Beifall erlebt). Du hattest, lieber Georg, mit Deiner Tyrolia Airways wohl ähnliche Flugbedingungen, etwas gebeutelt von den unberechenbaren Windstößen des Zeitgeistes, mußtest Du das Unternehmen sicher auf der schmalen Rollbahn aufsetzen, auf der einen Seite die Lichter der weltanschaulichen Verpflichtung, auf der anderen die der geschäftlichen Verantwortung. Wir danken Dir für diese Kunst im Cockpit der Tyrolia – und ich kann nur wünschen, daß diese Fluglinie des Geistes auch weiterhin die schwierigen Landemanöver in Zeiten wie diesen meistert.

Hie und da, wenn wir beisammen gesessen sind, habe ich von der Schwierigkeit Deiner Aufgabe etwas mitbekommen. Ein wenig ist Dir diese Linientreue wohl mit den Genen mitgegeben worden – da brauche ich nur, was ich hie und da tue, am Familiengrab der Schiemer im Wiltener Friedhof stehen zu bleiben. Aber letztlich entscheidet hier doch ein lebendiger Glaube und ein Gottvertrauen. Diese Linientreue, dieser Glaube und dieses Gottvertrauen wirst Du dem neuen Generaldirektor als kostbares Vermächtnis in der Schublade lassen, wenn Du nun den Sessel des Generaldirektors mit einem ruhigeren Möbel vertauschst.

Ich danke Dir persönlich auch für alles Vertrauen, für alle Zusammenarbeit und Freundschaft. Und nun wünsche ich Dir die Gabe, die ruhigeren Jahre sinnvoll zu füllen, und daß Du Dich auch ein wenig entspannt zurücklehnen kannst. Das wünsche ich Dir umso mehr, als ich ja auch bald einmal Vorbilder brauchen werde, wie man das macht.

Gottes Segen für Dich, die Deinen und Dein Lebenswerk!